

Lektion Start / Willkommen

3_01

Aufgabe 5

Moderator: Hallo und willkommen zu unserem Podcast «Besondere Arbeitsplätze». Ich bin Tim Gerber und in diesem Podcast stelle ich euch jede Woche Menschen vor, die an ganz besonderen Orten arbeiten. Heute zu Gast: Kaja Müller. Sie hat eigentlich eine Ausbildung in der Verwaltung, arbeitet aber auf einem Kreuzfahrtschiff. Wie es dazu gekommen ist, erzählt sie uns heute. Herzlich willkommen, Kaja.

Kaja: Dankeschön.

Moderator: Kaja, bei Verwaltung denkt man sofort an ein Amt oder eine öffentliche Einrichtung. Du hast auch so angefangen, richtig?

Kaja: Stimmt. Ich habe direkt nach der Schule eine kaufmännische Ausbildung und die Weiterbildung zur Personalfachfrau gemacht. Nach der Ausbildung habe ich weitere fünf Jahre bei der Stadtverwaltung gearbeitet.

Moderator: Dann hast du ja schon richtig viel Berufserfahrung in der Verwaltung.

Kaja: Ja, und deshalb habe ich auch irgendwann gedacht: Soll ich immer so weitermachen? Ich meine: Ich bin Ende 20, kenne aber schon alle Aufgaben. Ich wollte neue, spannende Aufgaben und etwas erleben.

Moderator: Und dann hast du dich auf dem Schiff beworben?

Kaja: Nein, auf so eine Idee wäre ich nie gekommen. Als ich Ferien hatte, habe ich eine Schiffsreise mitgemacht. An der Rezeption hat eine Frau in meinem Alter gearbeitet. Wir haben uns manchmal ein bisschen unterhalten. Ich habe ihr von meiner Langeweile bei der Arbeit erzählt. Und da sagt sie zu mir, dass eine Kollegin von ihr schwanger ist, und in ein paar Wochen eine Stelle auf dem Schiff frei wird. Sie hat mich ihrem Chef vorgestellt, und nach einem längeren Gespräch mit ihm hatte ich den Job.

Moderator: So ein Glück! Und: Bist du immer noch so zufrieden wie am Anfang?

Kaja: Ja, absolut. Der Kontakt mit den internationalen Gästen gefällt mir und ich kann mein Englisch üben. Das habe ich in meinem alten Job leider

nie gebraucht. Dafür sind die Büro-Aufgaben sehr einfach für mich. Dabei hilft mir natürlich die Erfahrung, die ich aus der Verwaltung mitbringe.

Moderator: Mhm. Auf dem Kreuzfahrtschiff bist du oft wochenlang unterwegs. Macht es dir nichts aus, so lange von zu Hause weg zu sein?

Lektion 1

3_02

Aufgabe 3b

1

Mann: Hallo Lisa. Wie geht es dir?

Frau: Nicht so gut.

Mann: Tut dir der Fuss noch weh?

Frau: Ja, immer noch.

Mann: Besser, du gehst mal zum Arzt. Das kann nicht schaden.

Frau: Ach nein, es wird auch so gehen.

2

Frau: Wie geht's eigentlich deinem Rücken?

Mann: Es geht schon etwas besser.

Frau: Vielleicht probierst du es mal mit Wärme.

Mann: Ja, das ist eine gute Idee. Danke.

3

Frau 1: Hast du noch Schmerzen an der Hand?

Frau 2: Ja, immer noch.

Frau 1: Eine Salbe hilft da sehr gut!

Frau 2: Ich weiss nicht.

Frau 1: Versuch es doch wenigstens, es kann ja nicht schaden.

Frau 2: Ja, das ist wohl richtig. Das mache ich.

3_03

Aufgabe 10

1 Suchst du was?

2 Machst du heut' Pizza?

3 Wolln wir schwimmen geh'n?

4 Trinkst du Wasser oder was andres?

5 Ich hab' heut' meine Brille vergessen.



Audiotraining Phonetiktutor

AT 01

Ich mache – Ich mach

gerade – grad

eine Diät – ne Diät

Ich mach grad ne Diät

Wollen wir – Wolln wir
heute Abend – heut Abend
etwas machen – was machn
Wolln wir heut Abend was machn?

AT 02

Beispiel:

Frau 1: Lass uns ne Pause machen. – eine

Mann: Lass uns eine Pause machen.

Frau 2: Lass uns eine Pause machen.

Und jetzt Sie!

Frau 1: Ich find das seltsam. – finde

Frau 2: Ich finde das seltsam.

Frau 1: Hattest du noch was vor? – etwas

Frau 2: Hattest du noch etwas vor?

Frau 1: Wir gehn heut ins Kino. – gehen heute

Frau 2: Wir gehen heute ins Kino.

Frau 1: Hast du ne andre Idee? – eine andere

Frau 2: Hast du eine andere Idee?

AT 03

Frau: Ich brauch mal ne Pause.

Mann: Ich brauche mal eine Pause.

Frau: Wolln wir was andres machn?

Mann: Wollen wir etwas anderes machen?

Frau: Ich treib viel Sport, aber heut hab ich keine Lust.

Mann: Ich treibe viel Sport, aber heute habe ich keine Lust.

3_04

Aufgabe 16a

Jeder braucht sie, jeder hat sie – Versicherungen. Besonders wichtig ist natürlich eine Krankenversicherung bei einer Krankenkasse. Und – das kennen die meisten – Krankenkassen haben oft Bonusprogramme, mit denen man Geld sparen kann: Wer Mitglied im Sportverein ist und regelmässig an Vorsorgeuntersuchungen teilnimmt, kann Bonuspunkte sammeln und am Ende Geld zurückbekommen. Gutes Verhalten wird belohnt. Gibt es solche Angebote eigentlich auch bei anderen Versicherungen? Die Antwort lautet: Ja. Mehr und mehr. Heute sehen wir uns das Modell «Zahl-wie-du-fährst» von einer Autoversicherung an. Dabei sammelt eine App auf dem Smartphone Daten zu Fahrgewohnheiten und gibt diese an die Versicherung weiter. Wer vorsichtig Auto fährt, bekommt am Jahresende einen Teil der Beiträge zurück – bis zu 30 Prozent.

Wir waren heute in der Stadt unterwegs und haben Autofahrerinnen und Autofahrer darauf angesprochen. Ist das für sie interessant?

3_05

Aufgabe 16b

1

Mann: Habe ich das richtig verstanden? Man bezahlt mehr oder weniger für die Autoversicherung, je nachdem, wie man Auto fährt? Dazu muss die Versicherung ja genau wissen, wie man fährt, oder? Ich frage mich, wie das funktioniert.

Mann 2: Ganz einfach. Sie laden eine App auf Ihr Smartphone. Über Ihre Standortdaten misst die App, wie schnell Sie fahren, wie schnell Sie bremsen und stehen bleiben und so weiter. Und diese Informationen meldet die App dann an die Versicherung. Einfach übers Internet.

Mann: Ah ja, und wenn man langsam und vorsichtig fährt, kann man Geld sparen. Das hört sich doch gut an. Also, das kann ich mir gut vorstellen.

3_06

2

Frau: «Zahl-wie-du-fährst» ... das ist ja interessant. Hm, also, ich finde sinnvoll, dass Menschen mit einem vorsichtigen Fahrstil einen Vorteil haben und weniger zahlen müssen. Es wäre doch gut, wenn alle vorsichtiger fahren würden. Aber dafür so viele persönliche Daten sammeln und weitergeben? Also, ich weiss nicht. Da bin ich nicht so sicher, ob es das wert ist.

3_07

3

Frau: Der Autoversicherung melden, wie ich fahre? Die weiss dann ja automatisch auch, wann ich wohin fahre! Also wirklich, das kommt für mich nicht infrage. Haben Sie schon mal was von Privatsphäre gehört? Muss ich meiner Krankenkasse bald Bescheid sagen, wenn ich mal ein Glas Wein trinke? Wird die Versicherung dann gleich teurer? Es reicht doch, wenn junge Fahrer etwas mehr zahlen und Leute, die sehr viele Kilometer fahren. Der Rest ist privat. Ich finde solche Entwicklungen echt gefährlich!

3_08

4

Mann: Ah ja, davon habe ich schon gehört. Das finde ich voll super! Normalerweise ist es doch so, dass junge Fahrer mehr bezahlen bei der Versicherung, weil sie noch nicht so viel Fahrerfahrung haben. Aber das ist doch unfair. Ich bin 18 und habe noch kein eigenes Auto. Aber wenn es soweit ist, dann fahre ich von Anfang an vorsichtig und sicher. Und wenn ich dann deshalb weniger bezahlen muss als andere, dann finde ich das nur gut und richtig so. Also: Ich würde das auf jeden Fall machen!

3_09

Aufgabe 19

1

Beispiel:

Mann 1: Hast du ein neues Velo?

Mann 2: Nein, ich habe seit fünf Jahren dasselbe Velo.

Frau: Nein, ich habe seit fünf Jahren dasselbe Velo.

Und jetzt Sie!

2

Mann: Kaufst du regelmässig ein neues Handy?

Frau: Nein, ich habe schon sechs Jahre lang dasselbe Handy.

3

Mann: Hast du neue Hobbys?

Frau: Nein, ich habe immer schon dieselben Hobbys.

4

Frau: Hast du neue Freunde?

Mann: Nein, ich habe seit meiner Kindheit dieselben Freunde.

5

Frau: Hast du beim Tanzen jedes Wochenende eine andere Partnerin?

Mann: Nein, ich habe jedes Wochenende dieselbe Partnerin.

6

Mann: Kaufst du jedes Jahr einen neuen Wintermantel?

Frau: Nein, ich habe seit zwei Jahren denselben Wintermantel.

7

Frau: Hast du einen neuen Job?

Mann: Nein, ich habe schon fünf Jahre lang denselben Job.

8

Mann: Du siehst heute wirklich toll aus! Hast du eine neue Frisur?

Frau: Nein, ich habe seit einem Jahr dieselbe Frisur.

Lektion 2

3_10

Aufgabe 9

1

Beispiel:

Mann 1: Wir bieten euch an, dass wir beim Umzug helfen.

Mann 2: Wir bieten euch an, beim Umzug zu helfen.

Frau: Wir bieten euch an, beim Umzug zu helfen.

Und jetzt Sie!

2

Mann: Wir hoffen, dass wir pünktlich kommen.

Frau: Wir hoffen, pünktlich zu kommen.

3

Mann: Wir versprechen, dass wir nichts kaputt machen.

Frau: Wir versprechen, nichts kaputt zu machen.

4

Mann: Wir vergessen nicht, dass wir die Schachteln kaufen müssen.

Frau: Wir vergessen nicht, die Schachteln zu kaufen.

5

Mann: Wir empfehlen, dass ihr zuerst die neue Wohnung renoviert.

Frau: Wir empfehlen, zuerst die neue Wohnung zu renovieren.

6

Mann: Wir schlagen vor, dass ihr alle Zimmer weiss streicht.

Frau: Wir schlagen vor, alle Zimmer weiss zu streichen.

3_11

Aufgabe 15a

Herr Richter: Frau Terefi, wissen Sie, wo Frau Leim ist?
Frau Terefi: Ich glaube, sie ist gerade zum Chef gegangen. Warum fragen Sie?
Herr Richter: Ich brauche dringend die Mappe mit den Unterlagen für die Besprechung.
Frau Terefi: Vielleicht liegt sie auf ihrem Schreibtisch? Schauen Sie doch mal nach.
Herr Richter: Meinen Sie?
Frau Leim: Herr Richter, was suchen Sie auf meinem Schreibtisch? Das gibt es doch nicht!
Herr Richter: Frau Leim, das verstehen Sie falsch.
Frau Leim: Ach ja? Ich verstehe das falsch? Na, so etwas!
Herr Richter: Ich möchte das erklären.
Frau Leim: Erklären! Sie versuchen, mich zu kontrollieren!
Herr Richter: Nein, Frau Leim, so ist das nicht! Eigentlich war es so, dass Sie versprochen haben, mir heute Morgen die Unterlagen für die Besprechung zu geben! Jetzt ist es gleich elf und ich habe sie immer noch nicht!
Frau Leim: Oh, Herr Richter, die Besprechung! ... Entschuldigung, so habe ich das nicht gemeint. Es ist nur so, dass ich im Moment ziemlich viel Stress habe. ... Ihre Unterlagen sind fertig. Ich habe es nur nicht geschafft, sie Ihnen zu geben. Tut mir wirklich leid. Einen Moment. Hier ist die Mappe.
Herr Richter: Vielen Dank, Frau Leim. Und wenn Sie meinen, die Arbeit nicht zu schaffen, sagen Sie es bitte. Sicher können wir das anders organisieren.

3_12

Aufgabe 15b

Frau Leim: Herr Richter, was suchen Sie auf meinem Schreibtisch? Das gibt es doch nicht!
Herr Richter: Frau Leim, das verstehen Sie falsch.
Frau Leim: Ach ja? Ich verstehe das falsch? Na, so etwas!
Herr Richter: Ich möchte das erklären.
Frau Leim: Erklären! Sie versuchen, mich zu kontrollieren!

Herr Richter: Nein, Frau Leim, so ist das nicht! Eigentlich war es so, dass Sie versprochen haben, mir heute Morgen die Unterlagen für die Besprechung zu geben! Jetzt ist es gleich elf und ich habe sie immer noch nicht!
Frau Leim: Oh, Herr Richter, die Besprechung! ... Entschuldigung, so habe ich das nicht gemeint. Es ist nur so, dass ich im Moment ziemlich viel Stress habe. ...

3_13

Aufgabe 20a

Rätsel – einsetzen – Arbeitsplatz – Entscheidung – Schweiz – Notizzettel – Mietshaus – Parkplatzzone – Hauptstadt – Zeitschrift

3_14

Aufgabe 20b

1
Geburtstag – Satz – herzlich – Monatsabo – benutzen – nichts
2
Einzug – Arbeitszeit – ziemlich – Arztzeugnis – Umzug

3_15

Aufgabe 22

Frau Todorov: *Isyfon*, Todorov, guten Tag.
Herr Pavlidis: Guten Tag. Mein Name ist Pavlidis. Ich möchte meinen Handyvertrag bei Ihnen kündigen. Was muss ich da machen und zu welchem Termin kann ich kündigen?
Frau Todorov: Sagen Sie mir bitte Ihre Kundennummer?
Herr Pavlidis: Einen Moment. SL 557680.
Frau Todorov: Danke. So, Herr Pavlidis, Sie können Ihren Vertrag zum 31. Oktober kündigen. Schreiben Sie einen Brief oder ein E-Mail an die *Isyfon* AG. Oder gehen Sie auf die Internetseite unserer Firma. Dort finden Sie unter Dienste den Punkt Vertrag kündigen.
Herr Pavlidis: Oh, das klingt gut. Bekomme ich da eine Bestätigung?
Frau Todorov: Ja, selbstverständlich. Wir bestätigen Ihnen per E-Mail, dass Sie gekündigt haben.
Herr Pavlidis: Vielen Dank und auf Wiederhören.
Frau Todorov: Auf Wiederhören.

Lernfortschrittstest 1 (Lektionen Start, 1 + 2)
3_16

Moderatorin: Hallo, hier ist wieder Lena von der Radiowelle mit einer neuen Umfrage. ... Tja, es ist Herbst. Die Erkältungssaison beginnt. Und manche bekommen sogar eine schlimme Grippe. Sollte man sich dagegen impfen lassen? Das möchte ich heute wissen und stehe deshalb auf dem Stadtplatz von Turrwil. Gesundheit. Entschuldigen Sie, eine Frage. Ich sehe, dass Sie ein bisschen erkältet sind. Was halten Sie von der Grippe-Impfung?

Mann 1: Nichts. Ich habe mir gerade das Arzteugnis vom Arzt geholt. Das brauche ich für meinen Arbeitgeber. Ansonsten: ins Bett legen und warten, bis es vorbei ist.

Moderatorin: Vielen Dank. Und gute Besserung. Guten Tag, Lena von der Radiowelle. Eine Frage: Würdest du dich gegen Grippe impfen lassen? Darf ich Sie nach Ihrer Meinung zu Grippe-Impfung fragen?

Frau 1: Ich finde es sinnvoll, sich impfen zu lassen. Man kann an der Grippe sterben, besonders wenn man schon älter ist oder einige andere Krankheiten hat. Meine Krankenkasse zahlt die Grippe-Impfung aber leider erst ab 65 Jahren.

Moderatorin: Vielen Dank für deine Meinung ... Guten Tag, Hallo, Lena von der Radiowelle. Darf ich Sie nach Ihrer Meinung zur Grippe-Impfung fragen? Eine Frage: Würdest du dich gegen Grippe impfen lassen?

Mann 2: Klar. Also, Impfungen, die ein Leben lang helfen, nicht krank zu werden, wie zum Beispiel die Masern-Impfung, finde ich schon wichtig. Aber die Grippe-Impfung muss man ja jedes Jahr neu machen. Und obwohl man geimpft ist, kann man krank werden. Deshalb frage ich mich, ob diese Impfung wirklich so nützlich ist.

Moderatorin : Vielleicht hilft uns dabei die Meinung dieser Dame weiter. Entschuldigung, eine Frage ...

Frau 2: Ja?

Moderatorin: Wie wichtig finden Sie Impfungen?

Frau 2: Impfungen sind sehr nützlich. Nur durch Impfungen haben wir es geschafft, dass es manche Krankheiten in unserem Land nicht mehr gibt. Denken Sie an Pocken oder Polio. Das

waren bis vor 50 Jahren sehr gefährliche Krankheiten – auch bei uns.

Moderatorin: Und wie ist das mit der Grippe-Impfung?

Frau 2: Wissen Sie, ich bin Ärztin ...

Moderatorin: Ärztin! Das passt ja perfekt.

Frau 2: ... Und als Ärztin sage ich: Eine Grippe ist keine einfache Erkältung, wie viele glauben. Wenn Sie schon einmal eine echte Grippe hatten, wissen Sie: Dagegen wirken Medikamente nur schlecht, denn die Viren verändern sich ständig. Als Ärztin rate ich allen Patienten ab 65 zur regelmässigen Grippe-Impfung.

Moderatorin: Vielen Dank. Nach dieser Expert:innenmeinung mache ich mich nun wieder auf den Weg ins Studio.

Lektion 3

3_17

Aufgabe 2b

Mann: Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen?

Frau: Guten Tag. Ich bin seit drei Jahren in der Schweiz und habe die B1-Prüfung bestanden. Jetzt möchte ich gern eine Arbeitsstelle finden.

Mann: Haben Sie denn einen Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung?

Frau: Ja. Ich bin in Bukarest zur Schule gegangen. Danach habe ich eine Ausbildung als Köchin gemacht. Ich habe also einen Berufsabschluss.

Mann: Den Abschluss können Sie offiziell anerkennen lassen.

Frau: Das freut mich.

Mann: Haben Sie denn auch schon Berufserfahrung?

Frau: Ja, ich habe sieben Jahre lang als Köchin in einem Restaurant gearbeitet. Ausserdem habe ich mehrere Weiterbildungen gemacht.

Mann: Sie haben Berufserfahrung und sogar Weiterbildungen gemacht. Sehr gut. Möchten Sie denn jetzt auch wieder als Köchin arbeiten? Die Arbeit in der Küche ist für viele Menschen sehr stressig.

Frau: Ja, stressige Situationen sind in der Küche ganz normal. Ich habe aber in meinem Beruf gelernt, auch bei Stress ruhig und konzentriert zu bleiben. Ausserdem kann ich gut mit anderen im Team arbeiten.

Mann: Da haben Sie gute Voraussetzungen. Suchen Sie jetzt eine Festanstellung?

Frau: Ja, ich möchte gern wieder fest angestellt sein, wenn möglich nicht befristet. Aber ich will nicht mehr so viel am Abend arbeiten. Vielleicht könnte ich ja in einer Kantine anfangen?

Mann: Am besten sehen wir uns doch einmal Ihre Unterlagen an ...

3_18

Aufgabe 3a

- 1 Übung
- 2 Psychologie
- 3 Hobby
- 4 sympathisch
- 5 begrüßen
- 6 Party
- 7 Brücke
- 8 System

3_19

Aufgabe 3b

1
Jürg hat in Zürich Physik studiert und dabei oft Daten analysiert. Jetzt unterrichtet er an einem Gymnasium. Seine Schüler finden, er ist ein sympathischer Typ.

2
Amina kommt aus Syrien. Sie arbeitet als Übersetzerin in einem Büro. Heute macht sie Überstunden, dafür kann sie übermorgen früher Schluss machen und zur Physiotherapie gehen.

3_20

Aufgabe 3c

1
Übung – Psychologie – Hobby – sympathisch – begrüßen – Party – Brücke – System

2
Monir kommt aus Ägypten.
Er arbeitet für eine Securityfirma.
Sein Hobby ist Lesen.
Er liest oft Bücher über Psychologie und er liebt Fantasyromane.



Audiotraining Phonetiktutor

AT 01

Früher als Kind wollte ich immer Künstlerin werden und auf der Bühne stehen.
Nach dem Gymnasium hatte ich viele andere Ideen.
Psychologie hat mich interessiert, ich war aber auch gut in Physik.
In einem Büro zu arbeiten, konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen.

Heute bin ich Physiotherapeutin und sehr glücklich mit meinem Beruf.
Meine letzte Stelle habe ich gekündigt und nun meine eigene Praxis gegründet.

AT 02

Wir haben einen tollen Koch in der Küche unseres Restaurants.
Er kommt aus dem Süden von Zypern und hat in Ägypten und der Türkei gearbeitet. Er kennt alle exotischen Gewürze und seine Gemüsesuppe schmeckt fantastisch.
Er hat sein ganz eigenes System in der Küche, seinen eigenen Rhythmus.
Ich glaube, er fühlt sich wohl bei uns.
Was für ein sympathischer Typ!

3_21

Aufgabe 9a

1
Moderator: Hier ist wieder das Nachmittagsmagazin vom Südost-Inforadio aus Chur. Wir haben es gerade in den Nachrichten gehört: In der Schweiz machen eher wenige Menschen den Schritt in die Selbstständigkeit. Interessant ist aber, dass sehr viele Migrantinnen und Migranten eine Existenz gründen und selbstständig sind. Über dieses Thema sprechen wir heute mit Frau Akbay – sie arbeitet beim Verein Gründer:innen in der Schweiz». Guten Tag, Frau Akbay.

Frau Akbay: Guten Tag.

3_22

2
Moderator: Fangen wir am besten von vorne an. Was bedeutet überhaupt gründen und Gründer:in sein?

Frau Akbay: Gründer:innen sind alle Menschen, die nicht fest angestellt sind, sondern in irgendeiner Form selbstständig arbeiten. Dabei ist nicht wichtig, ob man in Vollzeit selbstständig ist oder nur ein paar Stunden neben einem anderen Job. Egal ist auch, ob man zum Beispiel allein als Übersetzer:in arbeitet oder ein Unternehmen mit vielen Mitarbeitenden gründet. Jeder zählt als Gründer oder Gründerin.

3_23

3
Moderator: Ah ja. Und unter diesen Gründer:innen sind immer besonders viele Migrantinnen und Migranten?

Frau Akbay: Ja, richtig. Vor allem Menschen, die noch nicht lange in der Schweiz sind: Sie machen sich häufiger selbstständig als der Durchschnitt in der Schweiz. Das sieht man auch, wenn man durch die Stadt geht: Viele Läden und Geschäfte sind international. Oft sind sie sehr wichtig für das soziale Miteinander im Quartier.

3_24

4

Moderator: Was sind Gründe dafür, dass sich viele Migrantinnen und Migranten selbstständig machen?

Frau Akbay: Ein häufiger Grund ist, dass sie Möglichkeiten erkennen und nutzen: Denken Sie zum Beispiel an Lebensmittelläden mit asiatischen Spezialitäten. Sie bieten Produkte an, die Menschen aus Asien in Europa vermissen und sie sind damit erfolgreich. Ausserdem interessieren sich natürlich auch viele Schweizer Kundinnen und Kunden für Lebensmittel aus anderen Ländern. Ähnlich ist es bei internationalen Restaurants: Natürlich will jeder am liebsten chinesisches Essen von einem chinesischen Koch. Oder, noch ein Beispiel: Man lernt gern Tango in einer Tanzschule, die einem argentinischen Ehepaar gehört.

3_25

5

Moderator: Früher hat man oft gehört, dass Migrantinnen und Migranten selbstständige Arbeit positiver bewerten als die Schweizerinnen und Schweizer. Kann das auch ein Grund sein?

Frau Akbay: Nun, so allgemein kann man das nicht sagen. Viele hätten lieber eine Festanstellung, würden zum Beispiel sehr gern als Lehrerin oder Lehrer arbeiten. Da kenne ich einige! Aber die Abschlüsse werden nicht anerkannt. Manche arbeiten dann selbstständig in der Hausaufgabenbetreuung an Schulen. Oder, ein anderes Beispiel: Jemand spricht nicht gut Deutsch. Da hat man wenig Chancen auf eine gut bezahlte feste Stelle. Vielleicht ist es dann einfacher, einen Laden aufzumachen und in der eigenen Community Kund:innen zu finden. Mir ist wichtig zu sehen: Die Selbstständigkeit ist hier kein Wunsch, sondern eine Lösung für ein Problem.

Moderator: Danke, dass Sie das klargestellt haben!

Frau Akbay: Gern.

Moderator: Jetzt hören wir ein wenig Musik und danach möchte ich gern wissen, was Ihr Verein macht, um Migrantinnen und Migranten bei ihrem Start in die Selbstständigkeit zu helfen ...

3_26

Aufgabe 9b

(Siehe 3_21 – 3_25, Übung 9a)

3_27

Aufgabe 14

1

Beispiel:

Mann 1: Brauchen wir Bier?

Mann 2: Nein, wir brauchen kein Bier, sondern Wasser.

Frau: Nein, wir brauchen kein Bier, sondern Wasser.

Und jetzt Sie!

2

Mann: Brauchen wir Zwiebeln und Kartoffeln?

Frau: Nein, wir brauchen weder Zwiebeln noch Kartoffeln.

3

Mann: Brauchen wir für die Pizza noch Tomaten und Käse?

Frau: Ja, wir brauchen sowohl Tomaten als auch Käse.

4

Mann: Brauchen wir für den Filmabend noch Chips?

Frau: Ja, wir brauchen nicht nur Chips, sondern auch Nüsse.

5

Mann: Brauchen wir Brot?

Frau: Nein, wir brauchen kein Brot, sondern Brötchen.

Lektion 4

3_28

Aufgabe 8b

Mann: Wie machen wir unsere Stadt lebenswerter? In der letzten Woche haben uns viele Zuhörerinnen und Zuhörer ihre Ideen zu diesem Thema geschickt. So schreibt zum Beispiel Maxim, dass unbedingt wieder mehr nette, kleine Geschäfte in der Stadt eröffnet werden müssen, damit man

auch zu Fuss oder mit dem Velo einkaufen kann.

Frau: Jadwiga wünscht sich eine Mischung aus Kunst, Kultur und Cafés nicht nur im Stadtzentrum, sondern auch in den Wohnquartieren, damit man möglichst viel erleben kann und nicht weit fahren muss. Und sie sagt, wir sollten auch an die älteren Bewohner:innen denken. Viele hätten gern mehr Bänke im Park, um sich im Grünen auszuruhen. Deshalb möchte sie mit ein paar Leuten das Projekt «Bänke für den Park» starten und hofft auf Unterstützung dafür.

Mann: Anwar meint, man muss mehr Hochhäuser bauen, damit Platz für Grünflächen und Spielplätze bleibt.

Frau: Nayla macht sich Sorgen um die Qualität der Luft. Um in den Strassen die Luft zu verbessern, könnte man an den Hauswänden Pflanzen wachsen lassen.

Mann: Nieva sagt, dass es im Sommer in der Stadt viel wärmer ist als auf dem Land. Um die Temperatur zu reduzieren, müsste man mehr Bäume pflanzen und Grünflächen mit kleinen Seen planen. Und auf den Dächern könnten Obst und Gemüse in Gärten wachsen. Haben auch Sie Ideen? Schreiben Sie uns.

3_29
Aufgabe 9

1
Beispiel:
Mann 1: Warum sollte man den öffentlichen Verkehr unterstützen?
Mann 2: Um die Anzahl der Autos zu reduzieren.
Frau: Um die Anzahl der Autos zu reduzieren.
Und jetzt Sie!

2
Mann: Warum sollten mehr Leute mit dem Velo fahren?
Frau: Um etwas für die Umwelt zu tun.

3
Mann: Warum sollten wir auf Klimaanlage verzichten?
Frau: Um Energie zu sparen.

4
Mann: Warum sollte man viele Bäume pflanzen?
Frau: Um die Luft in der Stadt zu verbessern.

5
Mann: Warum sollten junge Leute Praktika machen?
Frau: Um Erfahrungen zu sammeln.

6
Mann: Warum sollte man jedes Formular aufmerksam lesen?
Frau: Um das Richtige anzukreuzen.

3_30

7
Beispiel:
Mann 1: Warum sollte die Stadt attraktive Spielplätze bauen?
Mann 2: Damit die Kinder nicht nur am Computer sitzen.
Frau: Damit die Kinder nicht nur am Computer sitzen.
Und jetzt Sie!

8
Mann: Warum sollte man freundlich zu seinen Nachbarn sein?
Frau: Damit die Stimmung im Haus gut ist.

9
Mann: Warum ist Umweltschutz für uns so wichtig?
Frau: Damit unsere Kinder auch in Zukunft gut leben können.

10
Mann: Warum sollte man im Sommer die Bäume vor dem Haus giessen?
Frau: Damit sie grün bleiben.

11
Mann: Warum sollten die Städte mehr günstige Wohnungen bauen?
Frau: Damit alle Menschen sich eine Wohnung leisten können.

12
Mann: Warum sollte man seinen Abfall nicht im Park lassen?
Frau: Damit alle Besucher:innen sich dort wohlfühlen können.

3_31

Aufgabe 15a

Sie hören wieder unseren Podcast «Ämter und Behörden». Heute: Guter Rat ist nicht teuer. Jugendamt, Sozialamt, Einwohneramt, Zivilstandsamt, Strassenverkehrsamt, Friedensrichteramt, Betriebsamt! Ämter, Ämter, Ämter! Wohin soll man sich nur wenden? Haben Sie sich das auch schon mal gefragt? Die

Antwort ist gar nicht so schwer. Besuchen Sie die Website ch.ch. Hier bekommen Sie Auskunft zu allen Ämtern und Behörden in fünf Sprachen. Und das Beste: Die Auskünfte sind kostenlos. Und welche Informationen kann man auf ch.ch bekommen? Zum Beispiel diese ...

3_32

Aufgabe 15b

Und welche Informationen kann man auf ch.ch bekommen? Zum Beispiel diese: Wo können Sie Ihr Fahrzeug zulassen oder abmelden? Kann Ihr Kind als Student / Studentin finanzielle Unterstützung bekommen oder muss es Gebühren für das Studium bezahlen? Welche Dokumente benötigen Sie, wenn Sie heiraten möchten? Wo können Sie einen Pass oder eine ID-Karte beantragen? Welche Hilfen können ältere Leute bekommen? Und wie beantragen Sie einen Ersatz für Ihren Führerausweis? Dies sind nur einige wenige Themen, zu denen die Seite Informationen gibt. Und wenn Sie eine Information nicht finden, besuchen Sie die Webseite Ihrer Stadt. Das spart viel Zeit und Kraft.

3_33

Aufgabe 16b

USB – Lkw – CD – PIN – WLAN – EG – DVD – SMS
Pkw – WC – HNO – BIC – IBAN – WG – OG – ICE

3_34

Aufgabe 16c

- 1 Hier dürfen nur Pkw parkieren.
- 2 Ich muss heute zum HNO-Arzt.
- 3 Ich habe weder DVDs noch CDs.
- 4 Ich habe meine PIN vergessen. Was soll ich nur tun?
- 5 Könnten Sie mir das Passwort für das WLAN geben?
- 6 Auf der Überweisung fehlt noch die IBAN.

Lernfortschrittstest 2 (Lektionen 3 + 4)

3_35

Aufgabe 10a+b

Frau Brunner: Wohngenossenschaft Altenhausen, Brunner, guten Tag.
Herr Moradi: Guten Tag. Moradi hier. Ich habe Ihre Wohnungsanzeige im Internet gefunden und hätte ein paar Fragen dazu.
Frau Brunner: Gern. Wie kann ich helfen?
Herr Moradi: Habe ich das richtig verstanden, dass ich für eine Person maximal eine 2-Zimmer-Wohnung mieten kann?

Frau Brunner: Das ist richtig. In unserem Wohnprojekt wollen wir die grossen Wohnungen Familien mit Kindern und die kleineren Wohnungen Paaren und Singles geben. Deshalb gibt es diese Regel. Wir möchten aber nicht nur ein Angebot für verschiedene soziale Gruppen machen, sondern auch für verschiedene Generationen. Deshalb bieten wir in diesem Wohnprojekt auch Wohnungen für ältere Personen an. Suchen Sie denn mehr als zwei Zimmer?

Herr Moradi: Nein, das ist kein Problem. Aber ich habe auch gelesen, dass es Voraussetzung ist, Mitglied in der Genossenschaft zu werden. Können Sie mir erklären, was das bedeutet?

Frau Brunner: Eine Genossenschaft ist ein bisschen wie ein Verein. Sie werden Mitglied bei uns und zahlen einen Beitrag ein. Dafür bekommen Sie eine Wohnung, die Ihnen niemand wegnehmen kann.

Herr Moradi: Haben Sie gerade gesagt, dass es keinen Vermieter gibt, der einem kündigen kann?

Frau Brunner: Genau.

Herr Moradi: Und die Miete wird nicht erhöht?

Frau Brunner: Nun, Ziel ist eine günstige Miete.

Herr Moradi: Das klingt ja fast zu schön, um wahr zu sein. Wie hoch ist denn der Beitrag fürs Mitmachen?

Frau Brunner: Moment ... also bei zwei Zimmern sind es zum Beispiel 6'000 Franken. Das bezahlen Sie vor Vertragsbeginn.

Herr Moradi: 6'000 Franken!

Frau Brunner: Die Wohnungen werden ja erst gebaut. Sie bekommen nicht nur eine neue Wohnung auf Lebenszeit, sondern auch eine hohe Lebensqualität mit Car-Sharing-Angebot, einem Lastenvelo für die Bewohnerinnen und Bewohner, mit einer umweltfreundlichen Heizung, einem Werkstattraum, einem Garten für alle Mieter:innen und vieles mehr.

Herr Moradi: Hm. Ich werde es mir überlegen. Erst einmal vielen Dank.

Lektion 5

4_01

Aufgabe 3

- 1 fern – Bedienung – Fernbedienung
- 2 Kunden – Dienst – Kundendienst
- 3 Kraft – Fahrzeug – Kraftfahrzeug
- 4 fest – Netz – Telefon – Festnetztelefon
- 5 Hals – Schmerzen – Halsschmerzen
- 6 Arzt – Praxis – Arztpraxis



Audiotraining Phonetiktutor

AT 01

Sprache
Fremdsprache
sprechen
du sprichst
Welche Fremdsprachen sprichst du?

Schrift
Aufschrift
rechts
Kannst du die Aufschrift rechts oben lesen?

selbst
Selbstständigkeit
kämpfen
du kämpfst
Bei einer Selbstständigkeit kämpfst du oft allein.

AT 02

Beispiel:
Mann: Wer wäscht heute ab?
Frau 1: Du wäschst heute ab.
Frau 2: Du wäschst heute ab.
Und jetzt Sie!

Mann: Wer ruft beim Arzt an?
Frau: Du rufst beim Arzt an.

Mann: Wer schenkt ihm die Pflanze?
Frau: Du schenkst ihm die Pflanze.

Mann: Wer macht die Hochzeitstorte?
Frau: Du machst die Hochzeitstorte.

AT 03

Beispiel:
Frau 1: Kopf – Schmerzen
Frau 2: Kopfschmerzen
Mann 1: Kopfschmerzen
Und jetzt Sie!

Motor – Rad
Motorrad

Flucht – Weg
Fluchtweg

Zeit – Schrift
Zeitschrift

Kunst – Stoff
Kunststoff

Markt – Platz
Marktplatz

4_02

Aufgabe 6

1

Beispiel:

Frau: Hast du einen Führerausweis?
Mann 1: Ja, ich habe einen Führerausweis, der aber in der Schweiz nicht gültig ist.
Mann 2: Ja, ich habe einen Führerausweis, der aber in der Schweiz nicht gültig ist.
Und jetzt Sie!

2

Frau: Hast du ein Auto mit einem grossen Kofferraum?
Mann: Ja, ich habe einen Kofferraum, der viel Platz bietet.

3

Frau: Hast du eine Kaffeemaschine?
Mann: Ja, ich habe eine Kaffeemaschine, die sehr guten Kaffee macht.

4

Frau: Hast du ein Festnetztelefon?
Mann: Ja, ich habe ein Telefon, das noch von meiner Oma ist.

5

Frau: Hast du nette Kollegen?
Mann: Ja, ich habe Kollegen, die mir immer helfen.

4_03

Aufgabe 7

1

Hallo, hier ist Julia vom Reparaturcafé. Leider gerade nicht persönlich. Habt ihr Gegenstände, die ihr reparieren lassen wollt? Dann kommt einfach vorbei. Wir sind freitags von 14 bis 18 Uhr und samstags von 9 bis 12 Uhr für Euch da. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

4_04

2

Hallo Marina, hier ist Beat. Du hast angerufen und gefragt, ob ich nächsten Freitag die

Reparaturen im Reparaturcafé übernehme. Das kann ich gern machen. Aber ehrlich gesagt möchte ich das nicht allein machen. Manchmal kommen mehrere Leute auf einmal und dann wird es echt stressig. Viele Kundinnen und Kunden erwarten, dass man sich sofort um ihr Problem kümmert. Ich kann aber nicht mit allen gleichzeitig reden und ihnen das Reparieren erklären. Es wäre daher toll, wenn du noch ein bis zwei Helfer finden könntest. Oder vielleicht kommst du ja selbst? – Wir hören uns!

4_05

3

Hallo, Perry. Danke, dass du mir bei der Poster-Präsentation helfen willst. Wir treffen uns wie besprochen bei mir. Meine Adresse ist Wallstrasse 13. Aber pass auf: In der Wallstrasse wird gerade gebaut. Deshalb kann der Bus nicht mehr bis zu unserer Haltestelle fahren. Für Fussgänger ist der Weg aber frei und mit dem Velo geht es sicher auch. Autos dürfen bis zur Hausnummer 4 fahren, aber dort gibt es keine Parkmöglichkeiten. Das empfehle ich dir also nicht. Wir sehen uns um drei. Bis dann.

4_06

4

Liebe Badegäste, bitte beachten Sie, dass das Essen und Trinken nur auf den Picknickbänken erlaubt ist. Leider kleben immer wieder Glace- und Ketchup-Reste auf den Liegestühlen im Schwimmbad. Das ist unangenehm für andere Gäste. Deshalb ist das Essen und Trinken im Schwimmbad verboten. Diese Regel gilt auch für die Sauna.

4_07

Aufgabe 9a

Moderatorin: Herzlich willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer, zu unserem «Talk im Studio Zwei». Unser Thema heute: «Sind die Schweizer wirklich so pünktlich?» Als Gast begrüsse ich den Psychologen Dr. Michael Moll. Ich freue mich, dass Sie hier sind, Herr Moll.

Her Moll: Danke für die Einladung.

Moderatorin: Herr Moll, auf unsere Pünktlichkeit sind wir Schweizer ganz besonders stolz. Ich persönlich bin mir aber in den letzten Jahren nicht mehr so sicher, ob das noch stimmt. Sind wir so pünktlich, wie man im Ausland glaubt? Und wie wir es selbst gern glauben wollen?

Her Moll: Nun, dafür muss man sich zuerst fragen, was man unter Pünktlichkeit versteht. Sind fünf Minuten Verspätung

schon unpünktlich? Zehn Minuten? Eine halbe Stunde? Und auch die Situation spielt eine Rolle: Ist es ein offizieller Termin oder ein privates Treffen? Eine Person, die ich kenne, oder eine, die ich zum ersten Mal treffe?

4_08

Aufgabe 9b

Moderatorin: Sie sagen also, dass es von Situation zu Situation unterschiedlich sein kann, wie viel Verspätung akzeptiert wird?

Her Moll: Genau. Was man auf jeden Fall sagen kann: In der Schweiz wird Pünktlichkeit positiv bewertet. Und im Vergleich zu anderen Kulturen ist das Zeitfenster für Unpünktlichkeit kleiner. Mehr als 15 Minuten Verspätung bei privaten Einladungen finden fast alle Schweizer unhöflich.

Moderatorin: Das kann ja trotzdem passieren. Aber man sollte auf jeden Fall anrufen und sagen, dass man später kommt.

Her Moll: Richtig. Das ist eine Sache, die ich auch ansprechen wollte. Es ist vielleicht gar nicht sooo wichtig, dass man auf die Minute pünktlich kommt. Aber bei Verspätungen, die länger als eine Viertelstunde sind, sollte man den Kunden oder die Freundin unbedingt informieren. Und bei Terminen mit Behörden ist Pünktlichkeit ein Muss.

Moderatorin: In meinem Alltag erlebe ich es aber immer häufiger, dass das mit der Pünktlichkeit nicht so genau genommen wird. Handwerker:innen kommen zum Beispiel Stunden später als angekündigt, Verkehrsmittel haben Verspätung. Und wenn ich im Fitnessstudio an einem Kurs teilnehme, gibt es immer einige Teilnehmer:innen, die erst später kommen. Ist das nur mein Gefühl?

Her Moll: Nein, nein, da hat sich schon etwas verändert. Wenn ich einen Vortrag halte, kommen heute auch immer ein paar zu spät – oder gehen früher. Ohne ein Wort der Entschuldigung.

Moderatorin: Warum ist das so?

Her Moll: Ich denke, dafür gibt es mehrere Gründe. Zum Beispiel die Vielfalt, die wir heute in der Schweiz leben und erleben. Das bleibt nicht ohne Veränderung, Ich glaube, wir sind internationaler und flexibler geworden. Und viele WOLLEN auch gar nicht mehr als typisch Schweizerisch gelten. Manchmal denke ich, dass Fleiss, Pünktlichkeit und

Genauigkeit nicht mehr nur positiv bewertet werden.

Moderatorin: Hm, schade ... Ich habe noch eine letzte Frage: Manche sagen ja, lieber zu früh als zu spät. Was halten Sie davon?

Her Moll: Beim Arzt oder auf dem Amt sind ein paar Minuten früher okay und sogar zu empfehlen. Aber privat kann das Zufrühkommen schlimmer sein als eine Verspätung. Es ist nicht angenehm, wenn man sich noch nicht fertig angezogen hat oder den Tisch noch nicht gedeckt hat, und dann schon die Gäste vor der Tür stehen.

Moderatorin: Aber da könnte man doch auch locker bleiben und das einfach erledigen, wenn die Gäste schon da sind.

Her Moll: Da haben Sie recht. Vielleicht ist das dann ja doch typisch Schweizerisch, dass man gern gut vorbereitet sein möchte.

Moderatorin: Für mich persönlich stimmt es auf jeden Fall.

4_09

Aufgabe 16

1

In den kommenden Tagen bestimmen Winde aus der Wüste Nordafrikas das Wetter im Süden und in der Zentralschweiz. Sie bringen trockene heisse Luft und viel Sand nach Europa, sodass der Himmel gelb oder rot aussehen kann. An vielen Orten bilden sich durch den Sand Wolken. Auch der Norden ist bewölkt und in den Alpen kann es regnen. Dort ist ein Tief vom Meer her für das Wetter verantwortlich.

4_10

2

... Und nun zu einer traurigen Nachricht aus dem Sport: Am Samstag ist Metin Arslan, Fussballer des 1. FC Hausen, im Spiel gegen den FC Pfaffendorf plötzlich zu Boden gestürzt. Minutenlang haben die Ärzte um sein Leben gekämpft – mit Erfolg - sie konnten ihn schliesslich ins Spital bringen. Inzwischen ist klar: Arslan hatte einen Herzinfarkt. Auch für seine Mitspieler waren es schreckliche Momente. Sie entschieden sich dafür, nicht weiterzuspielen. Nach Angaben des 1. FC Hausen wird das Spiel nachgeholt. Ein Termin ist noch nicht bekannt.

4_11

3

... Der Film wird in allen Kinos der Region gezeigt. ... Dann möchte ich euch noch auf die Themenwoche hinweisen, die die Stadt wie jedes

Jahr im Frühling organisiert, diesmal unter dem Titel «Zusammenleben ohne Streit». So ein Projekt funktioniert natürlich nur, wenn viele mitmachen. Deshalb findet kommenden Samstag eine Einwohnerversammlung im Gymnasium statt. Dort werden Teams und erste Ideen vorgestellt. Wer Lust hat, kann sich einem Team anschliessen. Der Termin für die Themenwoche ist für die zweite Märzwoche geplant. Alle Informationen findet ihr auch auf unserer Homepage ...

4_12

4

Sommer, Sonne, Baden im See – das gehört für viele zusammen. Besonders die, die in engen Wohnungen in der Grossstadt leben, zieht es am Wochenende hinaus an die Seen. Doch für viele Orte ist das ein Problem. «Die Leute parkieren völlig verrückt. Sogar vor den privaten Einfahrten, sodass die Bewohner nicht wegfahren können.» Das sagt Stadtpräsident Holzmann aus Neudorf am See. Und er hat eine Bitte: «Seien Sie so gut und lassen Sie das Auto in der Garage. Kommen Sie mit Bus und Bahn. Das ist doch auch viel entspannter als ein stundenlanger Stau.» Ja, liebe Hörerinnen und Hörer, genau das wünsche ich Ihnen allen: ein stressfreies Wochenende.

Lektion 6

4_13

Aufgabe 17a

Eine Frau hatte zwei Töchter. Eines Tages kam die ältere Tochter in die Küche und wollte einen Kuchen backen. Auf dem Tisch sah sie eine Orange. «Oh, wie toll», dachte das Mädchen. «Ich backe einen Orangenkuchen.» In dem Moment kam ihre kleine Schwester herein. «Mmmh, eine Orange!», sagte sie und nahm die Orange vom Tisch. «He, das ist meine Orange», rief die grosse Schwester. «Nein, meine!», rief die kleine Schwester. Die Mutter hörte den Streit und kam ebenfalls in die Küche. Sie nahm ein Messer, schnitt die Orange in zwei Hälften und gab jeder Tochter eine halbe Orange.

4_14

Aufgabe 17b

Moderatorin: Ah, das ist doch eine schöne Geschichte mit einem guten Ende: einem Kompromiss. ... Über Kompromisse spreche ich heute mit dem Psychologen Karl Wunderli. Herr Wunderli, die Geschichte von der Orange gilt als bekanntes Beispiel der Harvard-

Methode. Können Sie erklären, was das ist?
Herr Wunderli: Gern. Bei der Harvard-Methode geht es darum, in einem Konflikt die beste Lösung zu finden.
Moderatorin: Dann hat die Mutter in der Geschichte ja alles richtig gemacht. Ein Kompromiss ist immer fair.
Herr Wunderli: Fair, aber nicht immer am besten. Durch die Entscheidung der Mutter hatten beide Töchter einen Nachteil.
Moderatorin: Warum das?
Herr Wunderli: Das Problem ist: Die Mutter hat nicht gefragt, was genau die Mädchen eigentlich brauchten. Die kleine Tochter wollte ja nur die Frucht essen. Sie braucht die Schale, also die Haut der Orange, nicht und wirft sie deshalb weg. Aber sie hat nur eine halbe Orange. Die grosse Tochter braucht für den Kuchen nicht die Frucht, sondern nur die Schale einer ganzen Orange. Beide haben nicht bekommen, was sie brauchten oder wollten.
Moderatorin: Und was wäre eine Lösung, bei der beide gewinnen?
Herr Wunderli: Das Mädchen, das Kuchen backen will, bekommt die Schale. Das Mädchen, das die Orange essen will, bekommt die Frucht. Beide sind zufrieden.

4_15

Aufgabe 18b

Frau: Du, wir haben doch morgen einen Deutschtest. Ich möchte ein bisschen üben. Hilfst du mir?
Mann: Na klar.

1

Beispiel:

Mann: Also: er steht?

Frau: Er stand.

Und jetzt Sie!

2

Mann: Sie gehen.

Frau: Sie gingen.

3

Mann: Du fragst.

Frau: Du fragtest.

4

Mann: Ihr denkt.

Frau: Ihr dachtet.

5

Mann: Ich schaue an.

Frau: Ich schaute an.

6

Mann: Wir nehmen.

Frau: Wir nahmen.

7

Mann: Sie merkt.

Frau: Sie merkte.

8

Mann: Du triffst.

Frau: Du trafst.

9

Mann: Ich spüre.

Frau: Ich spürte.

10

Mann: Wir freuen uns.

Frau: Wir freuten uns.

4_16

Aufgabe 21a+b

1 sie bleiben – sie blieben

2 sie reisen – sie reisten

3 sie studieren – sie studierten

4 sie schreiben – sie schrieben

5 Lieder – leider

6 weiter – wieder

4_17

Aufgabe 21c

Singst du ein Lied für mich?“, fragte sie.

Ich sang das Lied vom Mond.

«Scheint der Mond?», fragte sie.

Ich sah zum Himmel und der Mond schien.

«Schreibst du etwas für mich?», fragte sie.

Und ich schrieb einen Brief.

«Bleibst du, bis ich einschlafe?», fragte sie.

Und ich blieb, bis sie schlief.



Audiotraining Phonetiktutor

AT 01

beide

kein

Streit

Wir wollen beide keinen Streit.

arbeiten

Teilzeit

Altenheim

Ich arbeite Teilzeit im Altenheim

AT 02

Sie
die
Kopie
Haben Sie die Kopie mitgebracht?

wie
kontaktieren
Kundendienst
Wie kontaktiere ich den Kundendienst?

Und jetzt Sie!

Mann: Wie heissen deine Freunde? – hiessen
Frau: Wie hiessen deine Freunde?

Mann: Wir bleiben einige Tage. – blieben
Frau: Wir blieben einige Tage.

Mann: Ich reise gern allein. – reiste
Frau: Ich reiste gern allein.

AT 03

Wein – Wien
Den besten Wein gibt es in Wien.

Mann: Sie zeigt mir den Weg. – zeigte
Frau: Sie zeigte mir den Weg.

seit – sieht
Seit wann sieht eure Wohnung so aus?

Mann: Die Sonne scheint wieder den ganzen Tag. – schien
Frau: Die Sonne schien wieder den ganzen Tag.

wieder – weiter
Komm, wir fahren wieder weiter.

Lernfortschrittstest 3 (Lektionen 5 + 6)

4_18

Aufgabe 8 a+b

riesig – Reis
Das ist aber eine riesige Portion Reis.

Es war einmal eine kleine Stadt. Dort lebten zwei Männer, die nicht nur beste Freunde waren, sondern auch Nachbarn: Peter und Paul. Sie halfen einander im Garten und bei Reparaturen am Haus, kümmerten sich um den anderen, wenn er krank war, und verbrachten ihre Freizeit zusammen. Oft sassen sie am Abend auf Peters Terrasse oder in seinem Wohnzimmer und genossen es, sich über die Themen zu unterhalten, die gerade in der Stadt aktuell waren.

AT 04

Beispiel:
Frau 1: Hast du schon mal ein Lied geschrieben?
Frau 2: Nein, ich habe noch nie ein Lied geschrieben.
Mann: Nein, ich habe noch nie ein Lied geschrieben.
Und jetzt Sie!

Doch eines Tages wählte man einen neuen Stadtpräsidenten. Dieser Stadtpräsident wollte viele Dinge ändern, die Stadt moderner und sie so fit für die Zukunft machen. Paul fand die meisten Pläne des Stadtpräsidenten sinnvoll, aber Peter war komplett dagegen. Seiner Ansicht nach würde die Stadt ihren Charakter verlieren. «Er macht alles kaputt», regte Peter sich auf. Immer öfter stritten die beiden und irgendwann, ohne dass sie es merkten, ging der Streit gar nicht mehr um den Stadtpräsidenten oder die Stadt. Sie machten sich gegenseitig Vorwürfe und sagten Dinge, die den anderen verletzten. Schliesslich sprachen sie überhaupt nicht mehr miteinander, sondern warfen sich nur noch böse Blicke zu, wenn sie sich begegneten.

Frau: Hast du schon mal einen Dieb beobachtet?
Mann: Nein, ich habe noch nie einen Dieb beobachtet.

Frau: Hast du schon mal versucht Griechisch zu lernen?
Mann: Nein, ich habe noch nie versucht Griechisch zu lernen.

Frau: Hast du schon mal eine Therapie gemacht?
Mann: Nein, ich habe noch nie eine Therapie gemacht.

Frau: Hast du schon mal ein Geheimnis weitererzählt?
Mann: Nein, ich habe noch nie ein Geheimnis weitererzählt.

Die Nachbarn in der Strasse machten sich Sorgen wegen des Streits, denn allen war ein gutes Miteinander wichtig. Sie baten Gerda um Hilfe. Gerda war eine alte Frau, die in der Stadt sehr bekannt war und der alle vertrauten. Sie besuchte Peter und Paul und versuchte ihnen zu erklären, wie wichtig Verständnis und Kompromiss in der Freundschaft sind. Aber keiner von beiden war bereit zu einer Lösung des Konflikts. Schliesslich fragte Gerda die

AT 05

Beispiel:
Mann: Wir schreiben viele Briefe. – schrieben
Frau 1: Wir schrieben viele Briefe.
Frau 2: Wir schrieben viele Briefe.

beiden, was sich in ihrem Leben geändert hatte, seit sie im Streit lebten. Plötzlich spürten Peter und Paul, dass sie sich sehr allein fühlten und dass sie die gemeinsamen Momente vermissten. Sie verstanden, dass es wichtiger ist, sich an Dinge zu erinnern, die sie verbanden, als an einzelne Standpunkte, die sie trennten. Peter und Paul versprachen sich, in Zukunft besser auf ihre Freundschaft zu achten.

Fokus Dialekt

4_19

Aufgabe D1b und D2

Kevin: Hey, Thea! Schön dich z gseh. Ich bruuch würkli din Rat.

Thea: Klar, Kevin. Immer gärn. Was isch dänn los?

Kevin: Ich hann es Jobangebot vom Jugendradio Schwiiz übercho. Aber eigentlich hann ich ja welle es Journalismus-Schtudium afange. Jetzt weiss i nöd, was i mache söll. Chasch das verschtah?

Thea: Das isch würklich e schwierigi Entscheidig. Ein Vorteil vom Jobangebot isch, dassd sofort chasch praktisch schaffe.

Kevin: Ja, das schtimmt. Und ich würd Gäld verdiene, gäll. Aber ich frög mich, öb ich nöd doch lieber schtudiere söll. Was meinsch?

Thea: Für s Schtudium spricht, dassd villicht besseri Jobchance hesch. Hmmh... Und du chasch vill Lüüt kennelerne.

Kevin: Genau. Du dörsch au nöd vergässe, dass es mängisch es Schtudium für e Chefposition bruucht? Oder nöd?

Thea: Obwohl de Job verlockend isch, isch e gueti Usbildig wohrschinlich di besser Grundlag.

Kevin: Aber mis Praktikum isch würkli super gsi. Ich verschtah nöd, warum ich mich jetzt entscheide söll. Chann i nöd beides mache?

Thea: Hhhm...I frog mi würklich, öb du nöd chasch Teilziit schaffe und schtudiere.

Kevin: Das wär en Idee! Aber das chönnt au z vill si. Findsch nöd?

Thea: Es wär sicher zimmi schtressig.

Kevin: Ich find's wichtig, dass ich alli Möglichkeite aluege. Villicht sött i e Schtudieberatig mache. Wie findsch das?

Thea: Da würi uf jedä Fall mache. Villicht git's e Möglichkeit, wommer vergesse hend.

Kevin: Also hann i en Plan. Danke, Thea. Dini Meinig hilft mer würkli wiiter.

Thea: I bi sicher, dass du di richtig entscheidisch. Säg emol, was machsch eigentlich am Wuchenend?

4_20

Aufgabe D1c

1

Kevin: Chasch das verschtah?

2

Kevin: Was meinsch?

3

Kevin: Oder nöd?

4

Kevin: Chann i nöd beides mache?

5

Kevin: Findsch nöd?

6

Kevin: Wie findsch das?

4_21

Aufgabe D3

1

Kevin: Ich bruuch würkli din Rat.

2

Thea: Das isch würklich e schwierigi Entscheidig.

3

Kevin: Ich verschtah nöd, warum ich mich jetzt entscheide söll.

4

Kevin: Das wär en Idee!

5

Thea: Da würi uf jedä Fall mache.

4_22

Aufgabe D1a

Hr. Klamm: Grüezi Herr Farni. Schön, dass Sie do sind. Wie chan ech Ehne hälfe?

Kevin: Ich hann es Praktikum bi Radio Neuberg gmacht und jetzt hann i es Jobangebot vom Schwiizer Jugendradio. Aber eigentlich möcht ich Journalismus schtudiere. Jetzt weiss i nöd, wien ich mich entscheide söll.

Hr. Klamm: Das chani verschtah. Chönnt Sie mer es betzli vo Ehrere Schuel und Ehrem Praktikum verzelle?

Kevin: Ich hann d Matur gmacht und dänn
6 Mönet lang es Praktikum. S
Praktikum isch richtig guet gsi und
ich hann vill glehrt. Und jetzt das
Jobangebot ... Aber ich bi unsicher.

Hr. Klamm: Sie wend also ned nor schaffe,
sondern au schtudiere?

Kevin: Ja, ich wott nöd nur praktischi
Erfahrig sammle. Ich find e gueti
Usbildig au wichtig.

Hr. Klamm: Das tönt sennvoll. Sie chönnd be üs
au Teilziit schtudiere, die einzelne
Modul verteile und gliichziitig
schaffe. Chönnted Sie sech das für
die nöchschte Johr vorschstelle?

Kevin: Heisst das, dass ich nöd alles uf
eimal mache muess, sondern näbed
mim Schtudium au schaffe chann?

Hr. Klamm: Jo. Sie chönnd aber ned Vollziit
schaffe, sondern nor Teilziit. Hätted
Sie d Möglicheit nur 60% zschaffe?
Meh wär zvell.

Kevin: Das wär sicher möglich. Ich wohne
ja no dihei. Wie gaht dänn das
genau?

Hr. Klamm: Mer hend ke fixi Schtundeplän,
sondern e huufe flexibli Agebot. Und
Sie chönnt vel au online mache.

Kevin: Das tönt wüerkli guet. Chann i grad
afange?

Hr. Klamm: Näi, so schnäll goht's ned. Mer
bruuched Ehri Amäldig und denn
chömmed Sie es Datum för Ehri
Ufnahmeprüefig öber. Hend Sie Ehri
Unterlage debi?

Kevin: Ja, ich hann alles da.

Hr. Klamm: Denn chönnd Sie sech höt no
amälde. D Adminischtration ist grad
im Büro vis-à-vis...

4_23
Aufgabe D1b

1
Hr. Klamm: Chönnt Sie mer es betzli vo Ehrere
Schuel und Ehrem Praktikum
verzelle?

2
Hr. Klamm: Sie wend also ned nor schaffe,
sondern au schtudiere?

3
Hr. Klamm: Chönnted Sie sech das für die
nöchschte Johr vorschstelle?

4
Hr. Klamm: Hätted Sie d Möglicheit nur 60%
zschaffe?

5
Kevin: Chann i grad afange?

6
Hr. Klamm: Hend Sie Ehri Unterlage debi?

4_24
Aufgabe D3

1
Hr. Klamm: Schön, dass Sie do sind.

2
Hr. Klamm: Wie chan ech Ehne hälfe?

3
Hr. Klamm: Chönnt Sie mer es betzli vo Ehrere
Schuel und Ehrem Praktikum
verzelle?

4
Hr. Klamm: Hätted Sie d Möglicheit nur 60%
zschaffe?

5
Kevin: Das tönt wüerkli guet.

4_25
Aufgabe D4b

1
Hr. Klamm: Sie wend also ned nor schaffe,
sondern au schtudiere?

2
Kevin : Heisst das, dass ich nöd alles uf
eimal mache muess, sondern näbed
mim Schtudium au schaffe chann?

3
Hr. Klamm: Sie chönnd aber ned Vollziit schaffe,
sondern nor Teilziit.

4_26
Aufgabe D5

1
Kevin: Jetzt hann i es Jobangebot vom Schwiizer
Jugendradio. Aber eigentlich möcht
ich Journalismus schtudiere.

2
Hr. Klamm: Chönnt Sie mer es betzli vo Ehrere
Schuel und Ehrem Praktikum
verzelle?

3
Hr. Klamm: Sie chönnd be üs au Teilziit
schtudiere, die einzelne Modul
verteile und gliichziitig schaffe.

4
Hr. Klamm: Mer bruuched Ehri Amäldig und denn chömmed Sie es Datum för Ehri Ufnahmeprüefig öber.

4_27
Aufgabe D1b und D2

Marina: Sorry. Isch da no frii?
Kevin: Ja, klar. Sitz nur anne.
Marina: Merci. Ich bi d Marina.
Kevin: Ich bi d Kevin.
Marina: Bisch öi veri Prüefig da?
Kevin: Ja, ich glaub alli, wo da sitzed, chömmed für d Prüefig.
Marina: Bisch nervös?
Kevin: Es gaht! Und du?
Marina: Extrem. Und z E-Mail zer Prüefig, wawer hei vercho hetmi öi nit beruehigt. Was wier alles sellti machu! En Text, wo müess interessant sii, es Video, wo müess professionell sii, en Präsentation, wo müess spannund sii und Foto, wa miessund güet sii. Chasch dü das alles?
Kevin: Na ja, es gaht eso.
Marina: Hesch dü scho Video gmacht?
Kevin: Nur i minere Freizit. Ich hann es Praktikum gmacht. Es Radiopraktium, wo extrem spannend gsi isch. Aber halt ohni Video.
Marina: Meinsch, das gege?
Kevin: Ach, die wüessed ja, dass mir Schtudänte sind, wo no vill müend lehre. Das wird scho gah.
Marina: Oh lotz ... äs isch Zit ...
Kevin: Also los, vill Glück, Marina.
Marina: Dier öi, Kevin. Gsehwer iisch nachher?
...

4_28
Aufgabe D1c

1
Marina: Isch da no frii?
2
Marina: Bisch öi veri Prüefig da?
3
Marina: Bisch nervös?
4
Marina: Hesch dü scho Video gmacht?
5
Marina: Meinsch, das gäge?
6
Marina: Gsehwer iisch nachher?

4_29
Aufgabe D3

1
Marina: Bisch öi veri Prüefig da?
2
Marina: Was wier alles sellti machu!
3
Marina: Meinsch, das gäge?
4
Kevin: Die wüessed ja, dass mir Schtudänte sind.
5
Marina: Gsehwer iisch nachher?

4_30
Aufgabe D5

1
Marina: Aha, da sind also nomal alli Informatione.
2
Marina: Di Prüefig geit drii Schtunde und 15 Minute.
3
Marina: Zertsch müesi es Video ufum Natel machu.
4
Marina: De schriibi e Text va 500 Weerter.
5
Marina: Nachher soli Foto va mier sälbscht machu.
6
Marina: Und am Schluss chunnt no di Präsentation. De isch fertig.

Prüfungstraining
Training

4_31
Marlene: Hoi, Urs!
Urs: Marlene! Schön, dich zu sehen. Wie geht's? Ich wusste gar nicht, dass du schon aus den Ferien zurück bist.
Marlene: Ja, ich bin auch erst gestern heimgekommen. Also, eigentlich bin ich noch gar nicht so richtig wieder da. Es war so schön! Ich hatte gar keine Lust, nach Hause zu fliegen.
Urs: Wo warst du schon wieder? Ich glaube, du hast mir das erzählt, aber irgendwie habe ich's vergessen.

Wahrscheinlich, weil ich die ganze Zeit arbeiten musste.

Marlene: Du Armer! Ich war in der Türkei. Weisst du, ich habe da eine Freundin, die ich bei einem Sprachaufenthalt kennengelernt habe. Sie lebt in der Türkei und ich habe sie und ihre Familie besucht. Sie leben in einem kleinen Dorf, Adrasan – etwa 85 Kilometer südwestlich von Antalya.

Urs: Ist das am Meer?

Marlene: Nicht direkt, aber man kann mit dem Velo hinfahren. Das dauert so 20 Minuten. Ich bin jeden Morgen zum Schwimmen hingefahren. Ganz früh, gegen 6 Uhr. Um die Zeit war noch niemand am Strand und das Meer war einfach phantastisch. Das habe ich total genossen.

Urs: Klingt superschön. Hast du auch viel Zeit mit der Familie deiner Freundin verbracht?

Marlene: Ja, ich habe einfach den Alltag mit ihnen geteilt. Am Abend haben wir zusammen gekocht oder grilliert – ich glaube, ich habe noch nie so viel und so gut gegessen wie in diesen drei Wochen. Ich habe ganz viele Rezepte mit nach Hause gebracht.

Urs: Oh, da kommt mein Bus! Wollen wir mal zusammen kochen? Du hast mich total neugierig gemacht.

Marlene: Gute Idee! Das machen wir. Ich ruf dich an.

Urs: Perfekt. Mach's gut, Marlene!

Marlene: Du auch!

In der Prüfung

4_32

Tim: Hallo Susan. Wie geht's?

Susan: Gut, gut. Danke. Und bei dir, Tim, alles okay?

Tim: Ja, alles gut. Bin etwas müde. Wir hatten gestern den Firmenausflug.

Susan: Oh, stimmt. Erzähl mal. Wie war's? Was habt Ihr gemacht?

Tim: Wir waren den ganzen Tag unterwegs. Wir sind nach Chur gefahren. Dort haben wir zuerst ein Quiz gemacht. Wir haben in kleinen Gruppen versucht, Fragen zur Stadt zu beantworten. Man konnte die Antworten nicht im Internet finden oder so. Wir mussten sie an verschiedenen Orten in der Stadt suchen. Also sind wir den ganzen Vormittag durch die Altstadt gelaufen und haben nach Antworten gesucht. Jede Gruppe hatte andere Fragen. Am Ende hat meine Gruppe ganz

knapp gewonnen. Wir waren eine Minute schneller als die nächste Gruppe. Das Spiel hat wirklich Spass gemacht.

Susan: Ah, das klingt cool. Warst du auch in einer netten Gruppe?

Tim: Ja, sehr nett. Ich finde ja sowieso die meisten Kolleginnen und Kollegen sympathisch. Aber ich kenne natürlich nicht alle gleich gut. In meiner Gruppe waren jetzt auch einige dabei, mit denen ich bei der Arbeit nur wenig zu tun habe. Es war schön, die mal ein bisschen besser kennenzulernen.

Susan: Ja, das glaube ich. Und wie ging es dann weiter?

Tim: Dann sind wir zum Mittagessen in ein italienisches Restaurant gegangen. Alle haben Pizza bestellt. Die wurde in einem Holzofen gebacken. Der Teig war super dünn und richtig fein!

Susan: Jetzt bekomme ich Hunger ...

Tim: Nach dem Essen konnte man zwischen zwei Angeboten wählen: entweder Klettern in einer Halle oder eine Street-Art-Führung durch die Stadt mit anschliessendem Besuch im Kunstmuseum.

Susan: Da weiss ich ja schon, was du gewählt hast ...

Tim: Ja, klar! Kunst ist nicht sooo meine Sache. Aber fast die Hälfte hat sich für die Führung entschieden. Und sie waren wirklich begeistert. Die Führerin hat das wohl supergut gemacht. Sie haben coole Graffitis von Fabian Florin gesehen. Das ist ein ganz bekannter Street-Art-Künstler aus Chur. Ich kannte den natürlich nicht. Und zu jedem Kunstwerk hat die Führerin eine spannende Geschichte erzählt.

Susan: Ich finde gut, dass man wählen konnte.

Tim: Ja, ich auch. Das war eine gute Idee. Es ist ja auch schwierig, eine Aktivität zu finden, die allen Kolleginnen und Kollegen gut gefällt. Letztes Jahr waren einige unzufrieden. Da haben wir eine ziemlich lange Wanderung gemacht, und einige hatten gar keine Lust sich zu bewegen.

Susan: Ja, verstehe ich. Und wie war das Klettern?

Tim: Super. Einige Kollegen und eine Kollegin können das richtig gut – das war mir gar nicht klar. Fast wie Profis! Wir anderen hatten dafür einen witzigen Trainer, der uns viel erklärt hat und gute Tipps hatte. Beim gemeinsamen Abendessen war die

Klettergruppe auf jeden Fall ziemlich müde!

Susan: Apropos Essen. Hast du auch Lust auf ein Stück Kuchen?

Tim: Klar. Ich dachte schon, du fragst nie! Was für Kuchen gibt es denn hier? ...

Training

4_33

Grüezi! Ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen der Touristen-information Winterthur. Ich freue mich sehr, dass Sie hier sind. Mein Name ist Peter Schmidt. Ich bin für die nächsten knapp zwei Stunden Ihr Stadtführer und nehme Sie mit auf eine Reise durch die spannende Geschichte der Stadt Winterthur – auch Winti genannt. Bevor es losgeht, habe ich noch einige kleine Hinweise für Sie. Wir werden – wie gesagt – fast zwei Stunden unterwegs sein. Dabei gehen wir eine Strecke von etwa 3 Kilometern durch die Stadt. Das klingt jetzt vielleicht etwas anstrengend. Aber ich kann Sie beruhigen. Sie müssen nicht die ganze Zeit stehen. Wir machen zwischendurch immer wieder auch an Orten halt, wo Sie sich kurz hinsetzen können.

Die Führung endet übrigens nicht hier am Bahnhof an der Touristeninformation, sondern – ach, das verrate ich noch nicht. Nur so viel. Dort, wo wir enden, haben Sie auf jeden Fall die eine oder andere Möglichkeit, einen Kaffee zu trinken, etwas Kleines zu essen oder auch einen Besuch im Museum anzuschliessen. Lassen Sie sich überraschen.

Falls Sie zwischendurch Fragen haben, melden Sie sich bitte gern. Ich werde versuchen, alle Ihre Fragen so gut es geht zu beantworten. Auch wenn ich zu leise oder zu schnell spreche, sagen Sie bitte Bescheid. Eine Bitte habe ich noch, bevor wir starten. Sie dürfen auf der ganzen Tour so viel fotografieren und filmen, wie Sie möchten. Aber ich bitte Sie, Ihre Handys leise zu stellen oder auszuschalten. Vielen Dank! Und damit geht es los. Wir stehen hier ...

In der Prüfung

4_34

Hallo, ich bin Sara. Ich möchte euch ganz herzlich zu unserem Aquafitnesskurs begrüßen. Ich freue mich sehr, dass ihr alle da seid, um hier etwas für eure Gesundheit und Fitness zu tun. Ganz kurz zu meiner Person: Ich bin ausgebildete Fitnesstrainerin und arbeite seit über 15 Jahren mit Gruppen verschiedenen Alters im Bereich Aquafitness.

Bevor es gleich ins Wasser geht, noch ein paar Informationen. Der Kurs findet drei Monate lang jede Woche statt, jeweils am Dienstag um 18 Uhr hier im Wald-Schwimmbad. Ausser in den

Schulferien. Da machen auch wir Pause. Ich sage euch aber immer eine Woche vorher Bescheid, ob der Kurs stattfindet oder nicht.

Bitte seid pünktlich um 18 Uhr im Wasser. Wir haben nur 45 Minuten Zeit. Also kommt am besten deutlich früher, sodass ihr euch in Ruhe umziehen und duschen könnt. Wer Lust hat, kann auch vor dem Kurs ein paar Bahnen schwimmen. Ich fange auf jeden Fall pünktlich an und warte nicht, bis alle da sind.

Wir trainieren hier den ganzen Körper, alle Muskelgruppen – nicht nur Bauch, Beine, Po. Die Bewegung im Wasser ist sehr schonend für die Gelenke. Wer zum Beispiel beim normalen Joggen im Park Knieschmerzen hat: Im Wasser ist das meistens gar kein Problem. Wir trainieren Ausdauer, Kraft, Koordination und Beweglichkeit. Und das alles mit Musik und Spass. Ihr werdet schnell merken, wie ihr fitter werdet und dass euch die Übungen immer leichter fallen.

Aquafitness ist wirklich sehr effizient. Nur 45 Minuten pro Woche machen schon einen sehr deutlichen Unterschied.

Am Anfang ist es vielleicht etwas anstrengend. Wenn jemand eine Pause braucht, ist das kein Problem. Bleibt einfach kurz stehen und atmet ein paar Mal ganz in Ruhe. Wenn ihr wieder bereit seid, macht ihr einfach wieder mit. Für mich ist wichtig zu wissen, ob jemand bestimmte gesundheitliche Probleme hat oder zum Beispiel Angst vor Wasser im Gesicht. Es ist gut, wenn ich das weiss. Das könnt ihr mir gleich unter vier Augen sagen.

Ach so, eine Sache noch. Es ist sinnvoll, zwischendurch etwas zu trinken. Auch wenn man im Wasser oft keinen Durst spürt. Ihr könnt euch also gern Wasser oder ein anderes Getränk mitbringen und an den Beckenrand stellen. Beachtet aber bitte, dass Glasflaschen hier im Schwimmbad aus Sicherheitsgründen verboten sind. Also, bitte nur Plastikflaschen benutzen. So, jetzt habe ich aber genug gesprochen. Gehen wir jetzt rein ins Wasser. Viel Spass!

Training

4_35

Moderator: Liebe Hörerinnen und Hörer, willkommen bei unserer Diskussion am Mittag. Unser Thema ist heute eins, über das wohl immer wieder gesprochen wird. Nämlich: «Stimm- und Wahlrecht für alle: Sollten auch Kinder abstimmen und wählen dürfen?» Darüber diskutiere ich mit dem Politikwissenschaftler Franz Studer und mit der Politikerin Silvia Küng. Herr Studer, warum sind Sie für ein Stimm- und Wahlrecht für

Kinder? Können Sie das kurz erklären?

Herr Studer: Ja, gern. Es ist ganz einfach. Es ist wichtig, dass alle wählen dürfen – egal, welches Alter sie haben. Denn es ist für eine Demokratie wichtig, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner die gleichen Chancen haben. Dazu gehört auch das Recht zu wählen.

Moderator: Das sehen Sie anders, Frau Küng, oder?

Frau Küng: Ja, auf jeden Fall. Kinder und Jugendliche wissen einfach zu wenig über politische Themen. Darum ist es nicht sinnvoll, dass sie politisch mitentscheiden dürfen. Ausserdem ...

In der Prüfung

4_36

Moderatorin: Liebe Hörerinnen und Hörer, herzlich willkommen bei unserer Sendung «Sonntagmorgen». Heute geht es um ein Gerät, das wir aus unserem Alltag nicht mehr wegdenken können. Kommunizieren, spielen, einkaufen, Termine planen, navigieren: Das Handy macht es möglich, immer und überall mit der Welt verbunden zu sein.

In der Schweiz bekommen Kinder heute im Durchschnitt zwischen sechs und dreizehn Jahren ihr erstes eigenes Handy. Ist das zu früh? Darüber spreche ich mit dem Psychologen Simon Brunner und der Primarschullehrerin Lena Gruber. Herzlich willkommen! Herr Brunner, Ihrer Meinung nach schadet das Handy der Entwicklung von Kindern. Können Sie das genauer erklären?

Herr Brunner: Sehr gern. Für die körperliche Entwicklung von Kindern hat Bewegung eine grosse Bedeutung – also zum Beispiel Laufen und Ballspielen. Wir sehen aber sehr deutlich, dass sich Kinder immer weniger bewegen. Sie spielen weniger draussen, sondern sitzen in der Wohnung. Gesund ist das nicht.

Moderatorin: Frau Gruber, beobachten Sie das auch?

Frau Gruber: Ja. Die Kinder verbringen schon viel Zeit am Handy. Es ist wichtig, dass sie das Handy immer wieder aus der Hand legen und etwas anderes tun. Dafür müssen die Eltern auf jeden Fall sorgen. Aber ich sehe beim Handy trotzdem insgesamt deutlich mehr

Vorteile als Nachteile – gerade für die Entwicklung der Kinder.

Moderatorin: Können Sie uns dafür ein Beispiel nennen, Frau Gruber?

Frau Gruber: Ja, das Handy macht es leichter, dass Kinder auch mal allein unterwegs sein können. Zum Beispiel können sie zu Freunden gehen, die nicht weit entfernt wohnen. Die Eltern sind über das Handy mit ihrem Kind verbunden. Sie können jederzeit nachfragen, ob alles in Ordnung ist. Und das Kind kann in Notfällen seine Eltern anrufen. Das Handy gibt dem Kind mehr Freiheit – und so kann es schneller selbstständig werden.

Herr Brunner: Das kann man auch anders sehen. Schliesslich haben die Eltern so eine sehr grosse Kontrolle über das Kind. Ich glaube jedenfalls nicht, dass das Handy automatisch die Selbstständigkeit der Kinder fördert.

Moderatorin: Aber auf jeden Fall fördert das Handy die Kommunikation untereinander, denn die läuft heute zum grossen Teil über Chat-Nachrichten. Oft heisst es, dass Kinder, die kein Handy haben, in der Klasse nicht richtig dazugehören. Ist das auch Ihre Erfahrung, Frau Gruber?

Frau Gruber: Ja, das ist ganz sicher so.

Moderatorin: Würden Sie da widersprechen, Herr Brunner?

Herr Brunner: Ja und nein. Natürlich hat man es als Kind ohne Handy schwer in einer Gruppe, in der die meisten anderen ein Handy haben. Darum wäre es meiner Ansicht nach sinnvoll, wenn sich alle Eltern in der Primarschule darauf einigen, dass ihre Kinder noch kein eigenes Handy bekommen.

Frau Gruber: Da bin ich sehr skeptisch. Ich glaube nicht, dass das klappt.

Herr Brunner: Man könnte es auf jeden Fall mal versuchen. Meine Erfahrung ist: Wenn man die Eltern entsprechend informiert, hat die Idee gute Chancen.

Moderatorin: Immer wieder wird ja auch über ein generelles Handyverbot an allen Schulen gesprochen. Was halten Sie davon, Herr Brunner?

Herr Brunner: Das ist natürlich noch mal eine ganz andere Frage. Aber ich halte es für sinnvoll, in Schulen darüber zu diskutieren.

Frau Gruber: Also, ich finde solche Verbote schwierig. Das Handy gehört, wie Sie ja am Anfang gesagt haben, zu unserem

Alltag. Ich denke, es ist wichtig, dass wir in der Schule auch mit Handys arbeiten. Dass wir als Lehrpersonen den Kindern zeigen, wie das Handy beim Lernen helfen kann.

Moderatorin: Einige Experten fordern: Kinder sollten das erste eigene Handy erst mit 14 Jahren bekommen. Aber ich frage mich: Ist das nicht zu spät? Sollten Kinder nicht so früh wie möglich lernen, das Handy zu nutzen?

Frau Gruber: Ja, mit Medien umzugehen – zum Beispiel Informationen zu suchen und zu bewerten –, ist eine wichtige Fähigkeit – nicht nur in der Schule.

Moderatorin: Für wie wichtig halten Sie es, Herr Brunner, dass Kinder früh lernen mit Geräten wie dem Handy oder dem Tablet umzugehen?

Herr Brunner: Ich glaube, der Umgang mit Handys usw. ist für die Kids gar kein grosses Problem – Handys und ähnliche Geräte sind ja auch sehr einfach zu bedienen. Da muss man gar nicht viel lernen. Viel schwieriger ist es zu lernen, das Handy in einer gesunden Art und Weise zu nutzen. Die Forschung zeigt, dass immer mehr Kinder – und übrigens auch Erwachsene – Schwierigkeiten mit der Konzentration haben. Es ist schwer für sie, sich für längere Zeit auf nur eine Sache zu konzentrieren. Das liegt auch daran, dass wir ständig aufs Handy schauen.

Frau Gruber: Ja, das stimmt schon.

Herr Brunner: Wenn wir mal offline sind, merken wir alle, dass wir uns viel besser konzentrieren können. Kinder und Jugendliche müssen genau das lernen – mit dem Handy daneben ist das schwer.

Moderatorin: Ob es sinnvoll ist oder nicht, dass Kinder schon früh ihr eigenes Handy haben, dazu gibt es unterschiedliche Meinungen. Ich denke aber, in einem Punkt sind wir uns einig. Egal in welchem Alter: Man sollte nicht vergessen, dass das Leben auch offline stattfindet – und nicht nur auf den Bildschirm gucken.

Frau Gruber: Auf jeden Fall!

Moderatorin: Vielen Dank, Frau Gruber, vielen Dank, Herr Brunner, dass Sie heute bei uns im Studio waren. Und Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, danke ich fürs Zuhören und freue mich, wenn Sie auch nächste Woche wieder dabei sind.